

TIPP DER WOCHE

Unterwasserschätze



FOTO: CHRISTOPH GERIGK; © FRANCK GODDIO / HILTI FOUNDATION

Spektakuläre Funde: Das Museum Rietberg zeigt rund 300 geborgene Schätze aus einer vor über 1300 Jahren versunkenen Welt. Wie diese Funde vor der Küste Alexandrias geborgen wurden, erzählt der Unterwasserfotograf Christoph Gerigk in seinem Vortrag. **süs**

«Osiris. Das versunkene Geheimnis Ägyptens» in: **Zürich** Museum Rietberg, bis So, 16. Juli. Vortrag mit Fotograf Christoph Gerigk am Mi, 31. Mai, 19.30 Uhr. www.rietberg.ch

REBELLINENRÄTSEL



Die abenteuerhungrige Wüstenwanderin

Die französischen Kolonialbeamten hielten sie für eine englische Spionin. Und in den Pariser Salons munkelte man, sie sei die Tochter des Kultliteraten Arthur Rimbaud. Anlass zu Spekulationen bot die einsame Wüstenwanderin genug, denn nicht alles, was sie über sich preisgab, entsprach der Wahrheit. Gesichert ist, dass sie 1877 als jüngstes von fünf Kindern in Meyrin bei Genf zu Welt kam. Ihr Vater war vermutlich der ehemalige armenische Geistliche und Hauslehrer Alexander Trofimowski, ein überzeugter Anarchist, mit dem die Mutter – Gattin eines russischen Generals – vom Zarenhof in die Schweiz geflohen war.

Der hochgebildete, aber jähzornige Vater unterrichtete die Kinder selbst, wozu nach tolstoischem Vorbild auch tägliche Arbeit im Garten ihrer Villa gehörte. Abgeschottet von der Aussenwelt, empfand das sprachbegabte Mädchen das Leben als düster und trostlos. Einzige Abwechslung boten die russischen AnarchistInnen, die RevolutionärInnen aus Polen und dem Osmanischen Reich, die hier gelegentlich Unterschlupf fanden.

Mit zwanzig verliess sie das Elternhaus, in sich den unbändigen Wunsch nach einem freien Leben und die Sehnsucht, irgendwo anzukommen. Sie reiste nach Algerien und fand dort, von Menschen und Landschaft fasziniert, zumindest im Islam eine Heimat. Als arabischer Mann verkleidet, durchstreifte sie von nun an die «Sandmeere» der Sahara, lebte unter BeduinInnen, zog durch Teehäuser und Bordelle, liebte, wen sie wollte. Und schrieb, angewidert vom «unausstehlichen Verhalten der Europäer gegenüber den Arabern», voller Empathie Artikel und Erzählungen über die im kolonialen Wettlauf um Afrika bedrängten WüstenbewohnerInnen.

Das machte die ohnehin alle Konventionen missachtende junge Frau bei den französischen SiedlerInnen suspekt: Als die von uns Gesuchte 1901 nur knapp einem Mordanschlag entkam, warf die algerische Kolonialbehörde die exzentrische Person kurzerhand aus dem Land. Worauf sie durch Heirat einen französischen Pass erwarb und zurückkehrte. 1904 fand ihr Nomadenleben ein Ende. Von Drogen und Krankheiten bereits schwer gezeichnet, ertrank sie während eines Unwetters in einem Wadi.

Wer war die rastlose Schriftstellerin, die in den 1970er Jahren von der Frauenbewegung wiederentdeckt werden konnte, weil ein Grossteil ihrer Manuskripte und Tagebücher die tödliche Flut überstanden hatte?

BRIGITTE MATERN

Die Auflösung finden Sie auf Seite 27.

AGENDA



Dichten und palavern

Er ist nicht nur im Netz grossartig, auch live sind Renato Kaiser und sein Mundwerk ein Ereignis. Der «Spoken-Word-Künstler, Autor, Poetry-Slam-Schweizermeister 2012 (für die Freunde von Titeln), Satiriker (für die Freunde von Bösem), liebi Siäch (für die Freunde von Harmonie)», wie er sich selber auf seiner Website anpreist, ist spätestens seit seinen satirischen Videos zu aktuellen Themen auf dem Newsportal «Watson» auch Spoken-Word-BausInnen ein Begriff. Mittlerweile ist er sogar in der Verwaltung angekommen: Die Sozialhilfekommision der Stadt Bern zeigte seinen satirischen Kurzfilm über SozialhilfebezüglerInnen im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung zum Thema Sozialhilfekürzungen. Die Berner SVP war «schockiert» und befand: «Die Filmvorführung im Namen der Stadt Bern ist schlicht inakzeptabel!» Wir freuen uns derweil auf weitere Filmchen.

Live zu sehen gibts den kleinen Mann mit der grossen Klappe dieser Tage beim Rausch-

dichten in Biel und Bern gemeinsam mit Valerio Moser, Sam Hofacher und der Mannheimer Slammerin Sylvie le Bonheur als Special Guest sowie im Salonpalaver in Zürich mit Ariane von Graffenried, Rolf Hermann und Lisa Christ. **süs**

Lesebühne Rauschdichten in: **Biel** Le Singe, So, 28. Mai, 19.30 Uhr; **Bern** Musigbistrot, Mo, 29. Mai, 20 Uhr; Salonpalaver in: **Zürich** Kapelle der Helferei, Mi, 31. Mai, 20 Uhr. www.lesinge.ch / www.musigbistrot.ch / www.salonpalaver.ch

TeilnehmerInnenzahl. Zu sehen sind ausserdem Werke, künstlerische Aktionen und Performances im sowie ums Kunsthaus Glarus von und mit Cristian Andersen, Rita McBride, Florian Germann, San Keller, Nik Kosmas, Maya Minder und George Steinmann. **süs**

Klöntal Triennale in: **Glarus** Kunsthaus und in der Landschaft oberhalb von Glarus, So, 28. Mai, bis So, 30. Juli. www.kloentaltriennale.ch

Flüchtige Kunst

«Part of a Moment» – so lautet der Titel der zweiten Ausgabe der Klöntaler Triennale. Flüchtig ist denn auch die Kunst, die heuer hier gezeigt wird. Die künstlerischen Leiterinnen Alexandra Blättler und Sabine Rusterholz Petko orientieren sich an den performativen und partizipativen Ansätzen, die sich in den siebziger Jahren in der Kunst etablierten. Sieben Künstlerinnen und Künstler wurden eingeladen, ortsspezifisch Konzepte zu entwickeln, die im Austausch mit dem Publikum entstehen. Der Konzept- und Aktionskünstler San Keller etwa ruft mit einem «Open Call» auf den sozialen Medien KünstlerInnen und Laien dazu auf, an einem Tag eine Performance auf einer bestimmten Strassenstrecke im Klöntal darzubieten. Um jeden Streckenabschnitt zu bestimmen, wird die Gesamtstrecke geteilt durch die

Las Robertas

In ihrem psychedelischen Video zum Song «Not Enough» von Las Robertas fühlt man sich in die siebziger Jahre zurückversetzt: In Hippiekleidern und mit Sternchen um die Augen singt Leadsängerin und Gitarristin Mercedes Oller, zupft Sonya Carmona den Bass und haut Fabrizio Durán aufs Schlagzeug. Soeben ist mit «Waves of the New» die dritte Platte des Trios aus Costa Rica erschienen, die sie in San Diego aufgenommen haben. Nun touren sie mit den neuen Songs rund um die Welt und machen auch in Luzern halt. Mit feenhaften Stimmen singen Oller und Carmona zweistimmig über punkige und psychedelische Melodien, wodurch ein abgefahrenes Klanguniversum entsteht, das ziemlich rockt. **süs**

Saisonabschlussparty mit Las Robertas und Poudre in: **Luzern** Neubad, Fr, 26. Mai, Konzerte ab 21 Uhr. www.neubad.org

LITERATUR

Ein Netz aus Spitzeln



Danielle Baumgartner: «Käfigland. Ein Schweizer Politthriller». Knapp Verlag. Olten 2016. 350 Seiten. 32 Franken.

Mit den Tage anhaltenden Strassenkämpfen zwischen Linken und Rechten beschwört Danielle Baumgartner in ihrem neuen Roman «Käfigland» ein politisches Klima herauf, das an die Weimarer Republik oder an das Chile der siebziger Jahre erinnert. Nur geht es der Schweizer Autorin um keine zeitlich und geografisch weit entfernte Sache – die Auseinandersetzungen finden nämlich in Bern und anderen Schweizer Städten statt und sind in der nahen Zukunft, im Jahr 2021, angesiedelt.

Die Kämpfe sind eher Hintergrundmusik eines polarisierten Schweizer Politbetriebs: Nach einer Verfassungsänderung wird bei der Regierungsbildung auf Konflikt statt auf Konkordanz gesetzt. Die sozialdemokratische Op-

positionsführerin Patricia Niederbaum möchte die Nachfolge Sebastian Brachers antreten, der an der Spitze des regierenden Mitte-rechts-Bündnisses steht, unter dem sich die Lage für ArbeiterInnen und MigrantInnen massiv verschlechtert hat. Das linke und das rechte Bündnis liegen gleichauf, bis die «linksextreme» Vergangenheit Niederbaums – sie war bei einer trotzkistischen Organisation – zum Hype wird und auch weitere Enthüllungen dem linken Bündnis das Leben schwer machen.

Was da so an die Öffentlichkeit durchsickert, stammt aus Quellen, die beim superreichen Industriellen Heinrich Tüllinger zusammenlaufen. Dieser erinnert mit seinem Netz aus Spitzeln und der geheimen Datenbank über

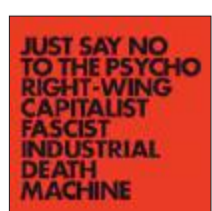
wichtige Schweizer Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft an den «Subversivenjäger» Ernst Cincera, der in den siebziger Jahren Informationen über rund 3500 links stehende Personen sammelte und an interessierte Stellen weitergab. Wie der fiktive Tüllinger scheute auch Cincera nicht davor zurück, zum «Schutz» der Schweizer Wirtschaft und der Demokratie auf undemokratische Mittel zurückzugreifen.

Der umtriebige Tüllinger generiert im dystopischen Roman viel Spannung – insbesondere, als seine Machenschaften enthüllt zu werden drohen: Wozu sind er und sein Geheimbund fähig, wenn eine weitere Amtszeit des rechten Bündnisses auf dem Spiel steht?

RAHEL LOCHER

POP

Ein Stock im Rad



Gnod: «Just Say No to the Psycho Right-Wing Capitalist Fascist Industrial Death Machine». Rocket Recordings. 2017.

Sie trägt dick auf, diese Agitpropverpackung: «Just Say No to the Psycho Right-Wing Capitalist Fascist Industrial Death Machine» – Schwarz auf Rot, so brachial wie elegant. Ausserdem weist das Cover darauf hin, dass die Band Gnod das «No» bereits in ihrem Namen trägt und dass ein Hakenkreuz und ein stilisiertes Dollarzeichen recht ähnlich aussehen können. Zunächst sieht dieses zeitlos-ikonische Parolenmonster nach der perfekten Einheit sämtlicher politischen Verheerungen aus – doch bei näherem Hinsehen spitzt sich der Albumtitel auf den Kampf ums nackte Überleben zu. Das ist keine Analyse, sondern ein kondensiertes Bekenntnis. Die Gradlinigkeit dieses politischen Bekenntnisses hat auf Gnod auch musikalisch

abgefärbt. Das fast zwei Stunden lange, chaotisch-psychedelische Vorgängerwerk «Infinity Machines» (2015) war noch so undefiniert wie der Rorschachtest auf seinem Cover. Oder wie Gnod selber – ein Projekt mit rotierenden Mitgliedern (bei Jamsessions auch mal spontan aus dem Publikum) und unzähligen assoziierten Bands und Labels. Und stilistisch sind Gnod sowieso querbeet: Psy-Jazz, Space-Rock, Prog-Drone oder Noise-Kraut – passt alles irgendwo.

Zwar sorgen lärmende Riffs und düstere Elektronik auch auf «Just Say No...» für reichlich Chaos. Doch durch das ganze Album ziehen sich diese tanzbaren und durch einen Song hindurch nur minimal variierten Beats. Die abschweifenden Impros sind einem fokussier-

ten Drang nach vorne gewichen. Gnod werden darum jetzt auch mit den Apokalypserockern Swans verglichen, doch der Kampf der BritInnen mit der Todesmaschine ist frei von Esoterik und immer wieder bestechend lässig.

In «Stick in the Wheel», dem abschliessenden Höhepunkt des Albums, wird jene Spannung zwischen Chaos und Ordnung auf eine klassisch anarchistische Parole gebracht: «Ich will ein Stock im Rad sein, kein Rädchen im Getriebe.» Ob der Stock im Rad nun der Echolot-Drone im Hintergrund ist, das zerhackte Geschrammel der Gitarren oder Paddy Shines punkiger Halbsprechgesang – das Schlagzeug läuft wie eine gut geölte Maschine.

DAVID HUNZIKER